



Abb. 268. Wiener-Neustadt, Liebfrauenkirche,
Nordportal von N.W.

normannischen zunehmen. Das bestätigt das für uns wichtigste Südportal der Kirche (Abb. 265–267). Von den lockeren und freien Knospenkapitellen und flachen Basen abgesehen, taucht es ganz in die breite stämmige Art rundbogiger romanischer Portale zurück; das von Trebitsch war noch elegant dagegen. In der Proportion kommt es dem Kreuzgangsportal von Jerichow und dem Westportal von St. Lorenz in Salzwedel am nächsten. Die Weiterführung des Portals in seitliche Arkaden ist wie in St. Georges-de-Boscherville, die Bildung der seitlichen Arkade als durch Säule geteilte Doppelnische entspricht den Kapitelsaaleingängen von Jerichow und Lehnin. Die Leibungen sind wieder energisch abgetreppt, aber die Säulen allein erhalten eine Kämpferplatte, die Pfeilerecken zwischen ihnen verlaufen zwischen den Kapitellen der Säulen und sind wie die ihnen entsprechenden Archivolten ganz normannisch mit Zickzackstäben ausgelegt, der vordere mit dem altertümlicheren des reliefmäßig breiten und einseitig der Vorderfläche angehefteten Dreieckstabes wie in Worms, Gelnhausen, St. Jacob in Regensburg, der hintere mit den dünnen, von beiden Seiten zur Raute zusammenstoßenden Stäben, durch die ein Stab vertikal hindurchgeht, die elegantere Form des Kreuzgangs von St. Emmeran in Regensburg. Wie in Arendsee und St. Jacob in Regensburg ist der eigentliche Türpfosten mit Rundstab, der in Würfelkapitell endigt, abgefast. Das eine Knospenkapitell mit der seitwärts verdrehten Knospe findet im Kreuzgang von St. Emmeran in Regensburg sein Gegenstück. Wie in der Bamberger Krypta ist die Bogenfläche des Portals mit einem Zackenbogenrelief umrahmt, das sich auch als Vorderpfosten neben den Leibungen herunterzieht. Wie in den Fenstern in Bamberg sind die Kehlen in den Kanten der Nebennischen mit Kugeln gefüllt. So weist diese selten reine französisch-normannische Portalbildung deutlich über Regensburg nach Bamberg, und mit den Seitennischen, den Pfostenrundstäben bis in die Mark (Regensburg, St. Jacob; Gelnhausen, St. Peter; Worms, St. Andreas; Arendsee) zurück.

von St. Emmeran und des Bamberger Domes. Im Westen durchzieht wie in St. Jacob in Regensburg eine Empore alle drei Schiffe, aber wie in St. Andreas in Köln nach den Seitenschiffen nur durch ein Fenster geöffnet. Das Äußere ist genau wie in Trebitsch an den Seitenschiffen mit Strebepfeilern gegliedert, die an der Südseite mit Pulldach, an der Nordseite aber unter dem Fries mit einem fialenartigen, knopfgekrönten Helm endigen, die Hochschiffswand enthält breite Lisenen, die sich zum Rundbogenfries entwickeln. Die Friese selbst, bestehend aus Rundbogenfriesen, in deren Hohlkehlen die von jetzt an üppig wuchernde Kugelfüllung eine Rolle spielt, aus Sägeschicht und Kehle zwischen Rundstäben sind ebenfalls die von Trebitsch. Zwei Türme, von Eckstrebepfeilern kräftig zusammengedrückt, sind in den Flächen zwischen den Strebepfeilern romanisch-rheinisch horizontal gegliedert, wie die Westtürme des Bamberger Domes.

Im Ganzen sehen wir, wie die von der Freiburger goldenen Pforte her vermittelten magdeburgischen Elemente, d. h. die des rheinisch-westfälischen Übergangsstiles abnehmen, die durch Bamberg vermittelten französisch-